



So wird der Salzburger „Unipark“ als neue Stütze des Universitätsstandortes Salzburg bei der Eröffnung im Herbst 2011 aussehen – Bericht auf Seite 11.

Bild: SN/BIG

# Universitätsstandort Salzburg

Die Frage nach dem Profil muss neu gestellt werden

HEINRICH SCHMIDINGER

**P**rofil besitzt niemand und nichts ist endgültig. Auch hier gilt: Der Weg ist das Ziel. Profil muss erst gewonnen werden. Ist es einmal erreicht, bedarf es nicht bloß des anhaltenden Einsatzes, sondern zugleich der konsequenten Anpassung, Veränderung und Hinterfragung. Bleibt dies aus, wird es als erworbener Besitz betrachtet, auf dem sich ausruhen lässt, so verliert es sein Gesicht und damit sich selbst.

In diesem Sinn wird auch von den Salzburger Universitäten, vom Universitätsstandort Salzburg, Profil erwartet. Mit der Setzung von Schwerpunkten sowie mit der gezielten Unterstützung prominenter Bereiche hat sich die Paris-Lodron-Universität in den vergangenen acht Jahren darum nachhaltig bemüht. Dadurch ist an ihr vieles bewegt worden. Nach außen und nach innen konnte sie ihre Identität und somit ihr Profil schärfen. Nicht zuletzt deshalb gelang es ihr, sowohl Bund, Land und Stadt als auch andere (öffentliche und private) Geldgeber dafür zu gewinnen, in die universitäre Forschung und Lehre zu investieren.

Evaluierungen der Schwerpunkte und anderer Einrichtungen ergaben, dass die Universität mit ihrem Profilkonzept die richtigen Schritte gesetzt hat und in der Umsetzung gut unterwegs ist. Sie forderten die Universität allerdings auch auf, noch mehr zu tun und in

einigen Bereichen höher anzutragen. Zur selben Zeit kündigte das Ministerium für Wissenschaft und Forschung an, einen Hochschulplan für ganz Österreich erstellen zu lassen – einen Plan, der wiederum zentral die Frage der Universitätsstandorte aufwerfen soll. Ein Grund mehr für die Salzburger Universität, ihre Profilbildung zielbewusst neu in die Hand zu nehmen.

Es gibt aber noch einen weiteren Anstoß dazu, diesen Schritt zu setzen. Paradoxerweise hängt er mit der herrschenden Wirtschafts- und Finanzkrise zusammen, welche sich auch auf die Universitäten auswirkt. In Zeiten, in denen alle Zeichen auf Einsparung und Stagnation stehen, ist es von zukunfts-trächtiger Bedeutung, dass offensive Entwicklungskonzepte vorgelegt werden. Andernfalls besteht die Gefahr, dass auf die Herausforderungen bloß noch reagiert und ihnen nicht proaktiv begegnet wird. Aus der Not muss eine Tugend gemacht werden. Neben der viel diskutierten Krise verblissen zudem Land und Stadt Salzburg auf dem Radarschirm der nationalen und damit wohl auch internationalen Wahrnehmung. Noch einmal ein lautes Signal, mit Konzepten und Visionen Bewegung in die Situation zu bringen und Zukunftsszenarien zu eröffnen.

Eine neue Profildiskussion der Universität, die für ganz Salzburg ein zentraler kultu-

reller, sozialer und wirtschaftlicher Faktor ist, kann dabei Wesentliches in Gang setzen. Von ihr wird nicht nur abhängen, welche Bedeutung der gesamte Universitätsstandort im angekündigten nationalen Hochschulplan haben wird. Von ihr könnte zugleich eine Hebelwirkung ausgehen, die über die Universität hinaus in die Gesellschaft, Politik und Wirtschaft von Land und Stadt Salzburg hineinwirken würde.

Eine Diskussion über den Standort Salzburg muss bei dem beginnen, was diesem sozusagen auf den Leib geschrieben ist bzw. was national und international von ihm erwartet wird. Inhaltlich gesehen sind es wohl zwei Themen bzw. Bereiche: Kunst und Wissenschaft auf der einen Seite, Europa auf der anderen Seite. Beides leuchtet unmittelbar ein: Kaum eine andere Stadt hat an Kunst, Kunstproduktion und Kunstvermittlung so viel zu bieten wie Salzburg. Was liegt da näher, als dass sich die Universitäten vor Ort des Schnittbereichs von Kunst und Wissenschaft schwerpunktmäßig annehmen? Salzburg liegt aber ebenso im Zentrum Europas – dies nicht nur geografisch, sondern aufgrund seiner Kulturgeschichte auch geistig. Nimmt es die ihm damit zugeordnete Rolle nicht wahr, so löst es nicht nur europaweit Unverständnis aus, sondern begibt sich vor allem der Chance, eine europäische Universitäts-

stadt im engeren Sinn dieses Begriffes zu werden.

Das soll keinesfalls heißen, dass die Universität Salzburg nicht auch andere Schwerpunkte setzt oder gar jene prominenten Bereiche, die sie bisher erfolgreich im biologischen, kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen, juristischen, wirtschaftlichen, technologischen sowie sport- und bewegungswissenschaftlichen Spektrum ausgebaut hat, zurückfahren bzw. hintanstellen müsste. Vorhandene und erworbene Stärken sind vielmehr auch in Zukunft zu stärken. Trotzdem kann nicht übersehen werden, dass beispielsweise „Biowissenschaften und Gesundheit“ oder „Recht, Wirtschaft und Arbeitswelt“ auch zu anderen Standorten passen. „Wissenschaft und Kunst“ sowie „Europa“ jedoch hängen mit Salzburg in einer Intensität zusammen, dass sich alle Welt genau darin die Profilbildung der Universitäten erwartet.

Deshalb sind diese gut beraten, wenn sie mit Blick auf die bevorstehenden Entwicklungen ebenda viel höher als bisher ansetzen und daraufhin mutig investieren. Ihr Wahrgenommen-Werden und damit ihre Zukunft hängen wesentlich davon ab.

Heinrich Schmidinger  
ist Rektor der Universität Salzburg.

## AUS DEM Inhalt



### Das Fenster zum Körper

Herbert Reitsamer forscht nach den Ursachen für eine gefährliche Augenerkrankung – das Glaukom. Seite 7



### Das Ende für Schwert und Galgen?

Joseph II. schaffte als viel gelobter Kaiser in Österreich erstmals die Todesstrafe ab – für kurze Zeit. Seiten 8, 9



### Herbert Feuerstein und das Mozartium

Warum der Journalist und Entertainer dereinst am Mozartium studierte, aber sein Studium abbrechen musste. Seite 10

